Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

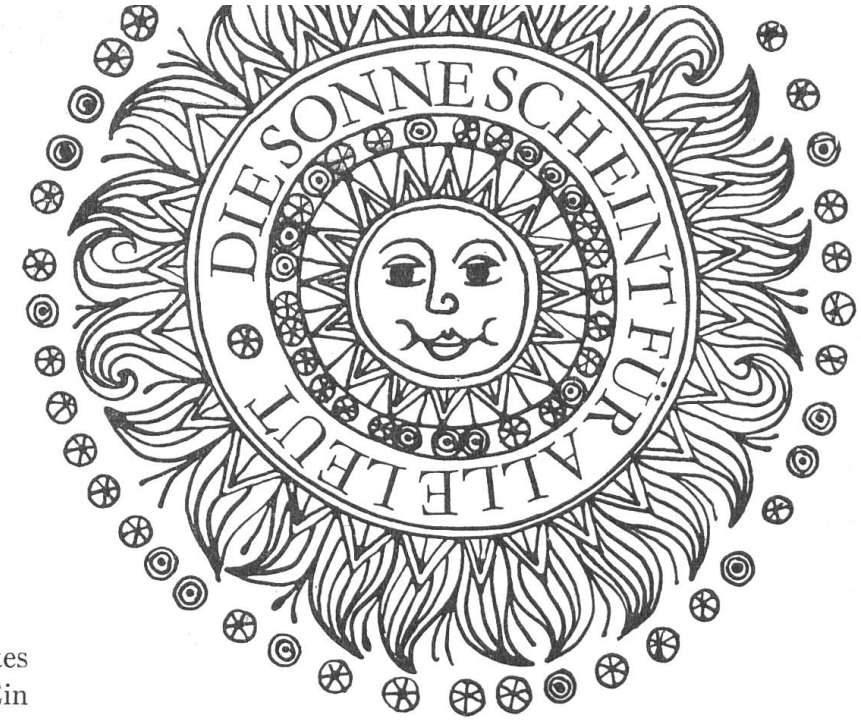
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SEITE DER HERAUSGEBER



DER 5. Mai soll auf Empfehlung des Europarates auch in der Schweiz als «Europatag» gelten. Ein Bundesrat wird an Radio und Fernsehen eine Ansprache halten. Gleichzeitig legten unsere Landesväter «den Kantonsregierungen nahe, Anordnungen zu treffen, die an diesem Tag in Kanton und Gemeinden zur geistigen Auseinandersetzung mit den Problemen der europäischen Zusammenarbeit führen . . .» Besonders sollen die Schulen «die Jugend mit der Idee der Einigung Europas vertraut machen».

ES ist erfreulich, daß der Bundesrat an diesem Tag vor allem die Diskussion anregen will. Befremdend scheint mir aber, daß zugleich «das Bewußtsein für die europäische Zusammengehörigkeit gestärkt» werden soll. Entweder ist das eine unverbindliche Floskel, oder es wird der Auseinandersetzung eine amtliche Richtung gewiesen.

WAS ist denn eigentlich Europa? Eine geographische Bezeichnung für einen sogenannten Erdteil, für die Länder zwischen Atlantik, Mittelmeer und Ural. Gehören die Völker, welche diese Gebiete bewohnen, wirklich besonders zusammen? Gibt es außer dem Anschein der Landkarte etwas, das sie unter sich näher verbindet als mit anderen Völkern?

DIE meisten Betrachter haben bisher diese Frage bejaht. Mir scheint, das sei heute die eigentliche «Grande illusion». Für uns Schweizer gehört England ganz besonders zu Europa, für de Gaulle keineswegs. Viele zählen Rußland nicht oder nicht mehr dazu, die meisten scheiden Sibirien aus, obwohl dessen Bewohner uns der Mentalität nach zwar fern, aber nicht ferner stehen als etwa die Bulgaren. Manche verstehen unter Europa heute nur noch dessen nichtkommunistischen Teil, einige Politiker beschränken die Bezeichnung sogar auf die sechs Länder der EWG! Alle reden von Europa, aber keiner weiß, wo es beginnt und wo es endet.

ALS Schweizer fühlt man sich heute oft einem Nordamerikaner, Neuseeländer, Israeli, manchmal auch einem südafrikanischen Buren, einem Armenier oder einem Chilenen näher als einem Kroaten und sogar einem Sizilianer oder einem Deutschen, die doch eine unserer Landessprachen schreiben. Wie viele von uns haben gute Freunde in den USA oder noch weiter weg und wie wenige auch nur einen Bekannten im kommunistischen Teil Europas! Ich fühle mich Shakespeare, Thornton Wilder und Martin Buber näher als Dostojewskij, Lyssenko und sogar Helmuth Gollwitzer. Mir sind Eduardo Frei und Ben Gurion, ja sogar Senghor und Nyerere sympathischer als Erich Mende, Gomulka oder Franco.

IN zwei Perioden gab es etwas, das Europa besonders verband: im Mittelalter und von 1815 bis 1914. Aber seit dem Eingreifen der Amerikaner in die europäischen Händel, seit der «Europäisierung» Japans und der Bolschewisierung Osteuropas ist man sich rund um die Ozeane viel näher gekommen. Wie einst zuerst das östliche, dann das ganze Mittelmeer – und nicht die verschiedenen Landmassen dahinter – einen Kulturkreis von Verwandten bildete.

HEUTE ist Europa zu groß, eine Nation, und zu klein, eine Welt zu sein. Separate Einigung Europas wäre Rückschritt: sie würde die Vielfalt der nationalen Persönlichkeiten zerstören, den Weltfrieden bedrohen und die Einigung der Menschheit hemmen. Sie wäre das Ende der freien Schweiz. Freuen wir uns, wenn die Welthandelsströme stärker zunehmen als jene zu unseren Nachbarn! Stehen wir dazu, daß wir ein Vereinigtes Europa für ein gefährliches Trugbild halten.

Daniel Roth